



Eigentlich sollte am 15. März 2020 die große Freiwilligenbörse Aktivoli stattfinden. Auf der Aktivoli hätten 70 Organisationen, Initiativen und Vereine ihre Engagement-Angebote präsentiert. Die Veranstaltung musste wegen des Corona- Infektionsrisikos ausfallen. Neuer Termin ist der 25. April 2021

Auf der Aktivoli 2018.
Foto: Susanne Frerichs

Das Freiwilligen Engagement hat sich seit Beginn der Corona-Krise mit einem Schlag verändert, bundesweit und auch in Bremen. Die Freiwilligen-Agentur Bremen hat nicht nur die Freiwilligenbörse Aktivoli abgesagt, sondern auch ihre Programme weitgehend pausieren lassen. Das betrifft alle Fortbildungen und Supervisionen und die Beratung in der Stadtbibliothek. Schwerwiegender aber ist, dass auch die Patenprogramme Balu und Du und mitKids gerade nicht stattfinden können, und die Patinnen und Paten sich nicht mit den Kindern treffen können.

Auch generell stellt Corona die Bremer Engagementlandschaft vor schwerwiegende Probleme. Nicht wenige der rund 180.000 Engagierten in Bremen gehören zu den Risikogruppen, die seit Kurzem in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt sind. Auch kann in Seniorenstiften und den Schulen zurzeit kein Engagement stattfinden.

Was wiederum in einer bewundernswerten Geschwindigkeit entstanden

Freiwilligenengagement in Zeiten von Corona

ist, sind zahlreiche Hilfsaktionen, die Freiwillige an Menschen vermitteln, die zu den Risikogruppen gehören und Einkaufshilfen oder jemanden, der für sie zur Apotheke oder mit dem Hund Gassigeht, gut gebrauchen können. Die Hilfsnetze organisieren sich zum Beispiel über die Website nebenan.de oder über den Hashtag #NachbarschaftsChallenge.

Gerade für Menschen, die nicht routiniert in den Sozialen Medien unterwegs sind, hat die Freiwilligen-Agentur Bremen eine Hilfsaktion gestartet. Die sichere Umsetzung ist besonders wichtig: „Unsere Hilfsaktion soll die bestehenden Angebote ergänzen“, sagt Lena Blum, Geschäftsführerin der Freiwilligen-Agentur Bremen. „Was in Bremen in kurzer Zeit in den Nachbarschaften und den Sozialen Medien ent-

standen ist, ist bewundernswert und ein weiterer Beleg für die lebendige Engagement-Landschaft der Stadt. Wichtig ist für unsere Hilfsaktion allerdings, dass klar ist, wer zu wem geht. Alle Freiwilligen werden bei uns registriert. So können wir gewährleisten, dass niemand die Situation ausnützt. Wir haben außerdem eine kontaktlose Übergabe der Einkäufe organisiert.“

Zu erreichen ist die Freiwilligen-Agentur zurzeit:

montags bis freitags
zwischen 10 und 13 Uhr
Tel. 0421 342 080.

Oder per Mail unter
info@freiwilligen-agentur-bremen.de.

Bremer Suppenengel eröffnen „Umsonst-Supermarkt“

Am 27. März eröffnete der Verein Bremer Suppenengel – Mitgliedsorganisation des Paritätischen Bremen – den ersten Bremer Umsonst-Supermarkt in einem großen Versorgungszelt auf der Bremer Bürgerweide. Das Angebot richtet sich an Bremer Obdachlose und Bedürftige, die nach Ausbruch der Corona-Pandemie dringend Unterstützung für ihren ohnehin schwierigen Lebensalltag benötigen.

„Die Lebensmittel-Ausgabe wurde bereits am ersten Tag von 138 Besuchern genutzt“, sagt Peter Valtink, Geschäftsführer der Bremer Suppenengel. „Alle Mitarbeiter und Ehrenamtlichen hatten buchstäblich alle Hände voll zu tun – nicht nur, um bei der Ausgabe zu helfen, sondern auch vorher bei der Sortierung der gespendeten Lebensmittel, dem Brötchen-Schmieren, dem Päckchen-Packen. Vielen Dank an alle“, so Valtink. Weitere 40 Lebensmittel-Pakete

wurden parallel mit den Suppenengel-Transportfahrrädern direkt zu Bedürftigen vor Ort gebracht. Das Zelt wurde vom Bremer Schaustellerverband aufgestellt, Bremer Unternehmen sorgen vor Ort für Strom, Wasser, Entsorgung und Security. Parallele Angebote sollen auch in anderen Bremer Stadtteilen aufgebaut werden. BrePark Bremen und Messe Bremen stellen das 5000 qm große Gelände für Zelt und Wartezone zur Verfügung. „All diesen Organisationen gebührt großer Dank für die schnelle und unbürokratische Hilfe“, so Valtink.



Lebensmittelausgabe im Versorgungszelt
Foto: Bremer Suppenengel

Das Versorgungszelt der Bremer Suppenengel vor der Stadthalle ist mittags von 12.30 - 14.30 Uhr geöffnet.

Aufgrund der Corona Pandemie können viele der hier beschriebenen Angebote unserer Mitgliedsorganisationen derzeit nicht durchgeführt werden.

Gute Nachrichten für den BEW-Seniorenhilfsdienst Anti-Rost Projekt weiterhin auf Erfolgskurs



AntiRost-Helfer bei ihrem Einsatz
(Foto: NordseeZeitung)

Das Erfolgsprojekt „AntiRost - Senioren helfen Senioren“ verzeichnete letztes Jahr erneut bis zu 210 Einsätze fast an jedem Werktag. Damit konnte der Seniorenhilfsdienst seit seiner Gründung im Jahr 2009 über 2.600 älteren Frauen und Männern in Bremerhaven und den Umlandgemeinden bei kleineren Reparaturen im Haushalt oder kleinen haushaltsnahen Dienstleistungen behilflich sein.

„Weiterhin nehmen überwiegend ältere Damen unsere Hilfe in Anspruch“, resümierte Wilfried Töpfer, Verantwortlicher von Anti-Rost und Beisitzer im Vorstand des Betreuungs- und Erholungswerk (BEW). Wilfried Töpfer sowie BEW-Vorsitzender Wolfgang Lemke bedanken sich bei den rund 20 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern für ihr Engagement.

Die Ehrenamtlichen erledigen kleine haushaltsnahe Dienstleistungen wie Glühbirnen austauschen, Gardinen waschen, Schubladen reparieren oder Bilder aufhängen. Weiterhin rufen vermehrt Seniorinnen und Senioren an, die Probleme mit ihrem PC haben. Ein vermeintlich einfaches Update kann den ein oder anderen schon mal zur Verzweiflung treiben, doch auch hier können die Anti-Rostler Abhilfe schaffen.

Um diese und andere Kleinstreparaturen geht es bei Anti-Rost. Arbeiten,

wofür es sich nicht lohnt, einen Handwerker zu rufen. Davon können sich auch Kreishandwerksmeister Karl Wilhelm Schnars und Michael Nötzelmann, Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Bremerhaven/ Wesermünde, überzeugen, sie stehen in regelmäßigem Kontakt mit den Verantwortlichen von Anti-Rost. Das Fazit bleibt weiterhin positiv. Von dem Hilfsdienst können alle Seiten nur profitieren.

Für Anfragen und Terminabsprachen stehen in der Geschäftsstelle des BEW in der Wiener Straße 5 die Anti-Rost-Koordinatoren Ilse Mynett und Rainer Bratfisch montags von 10 bis 12 Uhr und mittwochs von 15 bis 17 Uhr zur Verfügung. Unter der Telefonnummer 0471/ 9 54 31 - 30 können sich nicht nur Menschen mit Hilfebedarf melden, sondern auch Seniorinnen und Senioren, die sich dem ehrenamtlichen Team anschließen möchten.

Inklusive Kindertagesbetreuung

Versorgung ist massiv gefährdet



Kinder spielen gemeinsam und inklusiv.
Foto: Billkasman_pixabay

Mit einem offenen Brief haben sich die Landes-arbeitsgemeinschaft Freie Wohlfahrtspflege und die Bremische Evangelische Kirche an die Senatorin für Kinder und Bildung Claudia Bogedan und an die kinderpolitischen Sprecher/innen der Fraktionen gewandt.

Die angeschlossenen Kitas beklagen, dass sie ihrem eigenen Anspruch an ein inklusives Angebot in der frühen Bildung nicht mehr gerecht werden können, da eine immer größer werdende Zahl von Kindern mit einem hohen Unterstützungs- und Förderbedarf in den Kitas betreut werden. Im Zuge des Ausbaus von immer mehr Plätzen in der Kindertagesbetreuung ist die Anzahl dieser Kinder absolut gestiegen. Von 2008 bis 2018 hat sich ihr Umfang verdoppelt. Die vor über zehn Jahren festgelegte, von Beginn an nicht auskömmliche, zusätzliche Personalausstattung ist bis 2018 gar nicht und danach kaum erhöht worden.

Seit Jahren weisen die Träger darauf hin, dass diese fehlende Ausstattung zur Sicherung der Teilhabe im Kindergartenalltag zulasten der Kinder und unserer Mitarbeitenden geht.

Die Kindertagesbetreuung in Bremen ist als inklusives System ausgerichtet.

Alle Kinder, auch die mit erhöhtem Unterstützungs- und Förderbedarf, sollen in den Kitas der verschiedenen Träger ein qualifiziertes Bildungs- und

Betreuungsangebot erhalten. Die gemeinsame Erziehung und Bildung für Kinder mit und ohne Förderbedarf hat in Bremen eine jahrzehntelange Tradition. Seit Anfang der 1980er Jahre ist dieses integrative (heute inklusive) Angebot in der frühen Bildung in Bremen auf der Grundlage des Wunsch- und Wahlrechtes der Eltern zum Maßstab für die Kindertagesbetreuung geworden.

Die Träger der Kindertagesbetreuung benötigen Planungssicherheit für zusätzliche Personalausstattung für das kommende Kindergartenjahr. Die bislang vorgesehenen Mittel reichen nicht aus, um eine Versorgung in verantwortbarer Weise sicherzustellen.

40 Jahre Beratungsstelle des Blinden- und Sehbehindertenvereins

1979 wurde die Blinden- und Sehbehindertenberatungsstelle eröffnet, zunächst in der Contrescarpe, dann ab 2008 in größeren Räumlichkeiten in der Schwachhauser Heerstraße 266.

In der Beratungsstelle bieten die Mitarbeiterinnen Gespräche zur veränderten Lebenssituation und eine Vielzahl von Hilfsmöglichkeiten an.

Die Beratungsstelle informiert über Leistungen wie zum Beispiel Reha-Angebote, bietet Hilfestellung bei der Beantragung von Leistungen, informiert über Blindengeld oder den Schwerbehindertenausweis. Das Angebot richtet sich an die betroffenen Menschen selber sowie an Angehörige und Helfer. Außerdem ist die Beratungsstelle Ansprechpartner für die Fachöffentlichkeit.

Im Laufe der Jahre wurden auf dem Hilfsmittelsektor viele neue Möglichkeiten entwickelt, um Betroffene zu unterstützen. Unter anderem habe sich der Blindenarbeitsplatz von einer manuell zu bedienenden

Punktschriftmaschine zu einer Computerarbeitsplatzausstattung mit Punktschriftzeile, Sprachausgabe, Scanner, Punktschriftdrucker und elektronischem Notizgerät gewandelt. Bildschirmlesegeräte und Geräte mit Sprachausgaben wie Fieberthermometer oder spezielle Farberkennungsgeräte für Kleidung erleichtern den Alltag. Telefone mit großen Tasten und Sprachunterstützung sowie neue Möglichkeiten der Spracheingabe helfen bei der Kommunikation.

Als Erweiterung der Beratungsstelle besteht seit dem 1. Februar 2018 die Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung, EUTB, mit dem Schwerpunkt Sehen. Sie informiert über Leistungen nach dem neuen Bundes-teilhabegesetz und unterstützt bei der Antragstellung.

Weitere wichtige Anliegen des Blinden- und Sehbehindertenvereins sind auch die Unterstützung der Selbsthilfegruppen und der geselligen Angebote: Kegeln oder Spielertreff, Stammtisch für Führhundhalter oder Wandergruppe - für jeden Geschmack ist etwas dabei.

„Ich helfe gerne anderen Menschen“

Befragung von ehrenamtlichen Nachbarschaftshelfer/innen zeigt hohe Motivation

„Rund 3400 Nachbarschaftshelfer/innen sind für die 17 Dienstleistungszentren (DLZ) in Bremen tätig. Was motiviert sie für ihre ehrenamtliche Arbeit? Wie zufrieden sind sie mit dieser Tätigkeit? Nach 2014 wurden von August bis November 2019 rund 2.800 Ehrenamtliche zum zweiten Mal befragt. Die Ergebnisse wurden jetzt vorgestellt.

Nachbarschaftshelfer/innen unterstützen ältere oder beeinträchtigte Menschen im Haushalt, bei Einkäufen oder Arztbesuchen, sind aber auch wichtige soziale Kontakte. Die Dienstleistungszentren erhalten eine Vermittlungsg Gebühr und die Helfer/innen eine pauschale Aufwandsentschädigung.

Durchgeführt wurde die Befragung von den Dienstleistungszentren, die Auswertung übernahm Prof. Dr. Herbert Kubicek vom Institut für Informationsmanagement Bremen GmbH (ifib). Die Rücklaufquote betrug rund 50 Prozent. Die Ergebnisse spiegeln im Wesentlichen die Alltagserfahrungen aus den DLZ wider. „Es ist ein ausgewogenes Geben und Nehmen“, sagt Detlef Luthé, Geschäftsführer der Paritätischen Gesellschaft für Soziale Dienste, die 7 der 17 DLZ betreibt.

Die Ergebnisse der Befragung: Die meisten Nachbarschaftshelfer/innen sind weiblich und älter als 50 Jahre. Hilfen im Haushalt (85 Prozent) sind vorwiegend Tätigkeiten, aber auch 84 Prozent leisten immer bzw. oft Gesellschaft. 47 Prozent begleiten immer bzw. oft ihre Kund/innen bei Spaziergängen oder Einkäufen. Bei den Motiven für das Engagement dominieren „Ich helfe gerne anderen Menschen“ (85 Prozent) und „Es macht mir Spaß“ (67 Prozent). „Ich kann das Geld gut gebrauchen“ gaben 57 Prozent als Motiv an. 91 Prozent erhalten Dankbarkeit von den Menschen, denen sie helfen. 48 Prozent erhalten Lob und Anerken-

nung von anderen für ihr Engagement. 55 Prozent profitieren von Informationen und Erfahrungen, die sie auch privat nutzen. Dies sind sicher Gründe, warum ein großer Anteil (81 Prozent) der Ehrenamtlichen mehr Zeit einsetzt als mit der Bezahlung pro Stunde entgolten wird.

Neu aufgenommen in den Fragenkatalog war die Bereitschaft zu digitaler Assistenz. Bislang wurden die Nachbarschaftshelfer/innen eher selten (7 Prozent) von ihren Kund/innen gefragt, ob sie bei der Nutzung eines Smartphones, Tablets oder PCs helfen können. Grundsätzlich können sich aber rund 60 Prozent der Helfer/innen vorstellen, dies - mit entsprechender Schulung - in Zukunft zu tun. „Die organisierte Nachbarschaftshilfe kann nach diesen Befragungsergebnissen weiterhin als Erfolgsmodell angesehen werden“, sagt Luthé. Die Stadt Bremen

profitiere zudem davon, dass die Nachbarschaftshelfer/innen kundige Multiplikator/innen sind für Angebote, die sich an ältere Menschen richten und den sozialen Zusammenhalt fördern.



Nachbarschaftshelferin und Kundin: 2014 zeigt eine Fotoausstellung, dass Nachbarschaftshilfe mehr ist als „Hilfe im Alltag“.

Kritik an Teilhabegesetz

Höherer Selbstkostenanteil beim Mittagessen

Verunsicherung in den Werkstätten für Menschen mit Behinderung (WfbM) erzeugen die neuen Regeln des neuen Bundesteilhabegesetzes (BTHG) zur Abrechnung des Mittagessens in Werkstätten. Dies geht aus einer Antwort des Senats auf eine Kleine Anfrage der CDU-Bürgerschaftsfraktion hervor.

Das BTHG sieht vor, dass Behinderte selbstständig über ihr Geld verfügen und ihr Mittagessen in den Werkstätten, eine Summe von 64 Euro pro Monat, selbst zahlen, wenn sie keinen Anspruch auf existenzsichernde Leistungen haben. Zuvor war das Mittagessen Teil der Eingliederungshilfe gewesen, der Selbstkostenanteil betrug 25 Euro. Wer keinen Anspruch auf Sozialleistungen für den Lebensunterhalt und

zudem keine ungewöhnlich hohen Mietkosten oder andere anrechnungsfähige Ausgaben habe, sei nach derzeitiger Rechtslage in der Lage, von seinem Einkommen die 64 Euro für die Mittagsverpflegung aufzubringen.

Viele behinderte Menschen in Werkstätten empfinden diese Regelung als ungerecht, da sie nur über ein sehr geringes Einkommen verfügen.

Bremens Sozialsenatorin Anja Stahmann versprach, das Problem in eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe einzubringen. Allerdings wäre eine Änderung der Eingliederungshilfe keine Lösung, da dies der Idee des BTHG widerspräche - der Trennung von Existenzsicherung und Eingliederungshilfe. Ausnahmen würden allerdings geprüft